

DIE PARTEIARCHIVE DER NSDAP-WIEN. EINE ERSTE BESTANDS- UND ÜBERLIEFERUNGSGESCHICHTE

Während die Geschichtsaufarbeitung staatlicher Wissensträger während der NS-Zeit in vollem Gange ist und bereits zahlreiche Ergebnisse geliefert hat, wurden die Parteiarchive der NSDAP bislang gänzlich von der Forschung ausgeklammert. Nur selten lassen sich Hinweise über diese allmählich in Vergessenheit geratenen Archive in der zeitgenössischen Sekundärliteratur finden. Zu Unrecht, da gerade die Parteiarchive das Material für eine parteimotivierte Geschichtsschreibung in einem zuvor noch nie da gewesenen Eifer sammelten, bei Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentierten und sich infolgedessen als Parteidienststellen maßgeblich an der Propaganda beteiligten.

Das Hauptarchiv der NSDAP in München und die 43 Gauarchive der einzelnen Gaue trugen mit Unterstützung der Bevölkerung und der Gestapo das für sie wichtig erscheinende Material zusammen. In ihrer Tätigkeit gelangten sie jedoch nie über den Charakter einer Sammlung hinaus, weshalb die Bezeichnung »Archiv« fachlich genommen eigentlich irreführend ist. Dies kritisierten auch die staatlichen Archivare, die um ihren Einflussbereich bangten und daher um eine konkrete Abgrenzung bemüht waren. Im Gegensatz zu den staatlichen Reichs- und Reichsgauarchiven bezeichneten sich die Parteiarchive nämlich selbst als eine »neue und moderne Form der Archivtypen«. Denn »während die staatlichen Archive in das Zeitgeschehen bisher wenig eingriffen, sondern ihre zum Teil 1000jährigen Schätze bewahren, sammeln wir die Belege für unsere Bewegung, für unseren Kampf in allen Formen – sammeln für das Zeitgeschehen«¹.

Erst mit der Bestellung Arnold Brüggmanns (1912–1995) als neuen Hauptarchivleiter im Jahr 1942, welcher den Sammelschwerpunkt auf zeitgeschichtliche Dokumente beschränkte und den weiteren Kriegsverlauf, wodurch die nicht »kriegswichtigen« Arbeiten der Parteiarchive allmählich zum Erliegen kamen, entspannte sich die Lage zwischen parteiamtlichen und staatlichen Archiven. Zudem wurde auch die Arbeitsteilung zwischen dem Hauptarchiv der NSDAP und den einzelnen Gauarchiven neu geregelt.² Während die Gauarchive mikrogeschicht-

1 Oberösterreichisches Landesarchiv (OÖLA), Politische Akten (PoLA), Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 4/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive, 16.12.1940.

2 OÖLA, PoLA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1942 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive, 11.4.1942.

lich die Vergangenheit und die politischen Aktionen der Nationalsozialisten in ihrem Gau akribisch festhalten und interpretieren sollten, versuchte das Hauptarchiv eine umfassende Parteigeschichte zu erstellen. Die dafür notwendigen Materialien erhielt es von den jeweiligen Gauarchiven, die quasi als verlängerter Arm des Hauptarchivs in ihrem Gau Archivalien zusammentrugen und nach München sandten.

Obwohl das Hauptarchiv einheitliche Richtlinien für den Aufbau und die Arbeitstätigkeiten der Gauarchive erließ, waren diese, je nach persönlichen Ambitionen der meist ehrenamtlichen Gauarchivleiter/innen, sehr unterschiedlich organisiert und aufgebaut. Allen gleich war jedoch der Versuch, die »gelebte Erinnerung« emotional zu inszenieren, nach eigenen Richtlinien zu interpretieren und der Bevölkerung zu präsentieren. Somit geben die noch vorhandenen Unterlagen der Gauarchive heute einen wertvollen Einblick in das Selbstverständnis und die Selbstlegitimation der NSDAP. Das Verhältnis der Nationalsozialisten zur Vergangenheit gestaltete sich nämlich sehr ambivalent. Während zur Legitimierung der NS-Herrschaft Parallelen zur deutschen Geschichte gezogen wurden, versuchten »geschichtsfeindliche Strömungen« die junge »revolutionäre Bewegung« als radikalen Neubeginn auszugeben. Trotz geschichtsideologischer Argumente, die gezielt als weltanschauliche Waffe gegen innere und äußere Gegner propagandistisch eingesetzt wurden, konnte die NSDAP daher kein einheitliches Geschichtsbild installieren. Sie vertrat eine rassistisch-völkische Geschichtsauffassung, die bereits vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten in den Geschichtswissenschaften etabliert war. Im faschistischen System änderten sich nur noch Radikalität und Totalität. Für andere Ideologien und Interpretationen bot das Regime keinen Platz, da die Geschichtsschreibung im direkten Einflussbereich der Partei stand. Während somit einige historische Ereignisse mystifiziert in das »parteitreu« Geschichtsbild aufgenommen wurden, wurden andere Zeitgeschehen davon gänzlich ausgeklammert oder verklärt.

GAUARCHIV WIEN

Nach dem Krieg blieb keines der 43 Gauarchive vollständig erhalten. Entweder wurden die Akten noch schnell vor Kriegsende vernichtet, durch unmittelbare Kriegsfolgen zerstört oder von den Besatzungsmächten außer Landes gebracht. Dem Gauarchiv Wien ereilte zusätzlich das Schicksal, dass verschiedene Bundesstellen nach dem Krieg Aktenmaterial für sich beanspruchten und den Bestand für die so genannte »Entnazifizierung« aufteilten. Aus dem ursprünglichen Parteiarchiv blieben nur unwesentliche Bruchteile in den Depoträumen des Parlamentsgebäudes zurück. Dies ist wohl auch der Grund, warum bislang we-

nig über die Rolle und die Aufgabe des Gauarchivs der NSDAP-Wien bekannt ist. Die wissenschaftliche Aufarbeitung betritt hier Neuland, obwohl die Wiener Dienststelle zu den »fleißigsten« Gauarchiven des Reichs zählte. So stellten 20 ehrenamtliche Gauarchivmitarbeiter/innen die Ausstellung »Kampf um Wien« zusammen, welche den Werdegang der NSDAP in Österreich, die Auseinandersetzungen mit den anderen politischen Kräften des Landes und nicht zuletzt die Machtergreifung 1938 zeigte.³ Zeitgerecht zur 15-Jahrfeier der »NSDAP-Hitlerbewegung« in Österreich wurde diese Ausstellung am 26. April 1941 im Wiener Messepalast eröffnet und zählte bereits wenige Wochen später über 100.000 Besucher/innen. Ein Jahr danach widmete sich das Gauarchiv Wien dem deutschen nationalen Politiker Georg Ritter von Schönerer, den Adolf Hitler wiederholt als sein maßgebendes Vorbild bezeichnete. Auch mit dieser Ausstellung wurden anhand von Originaldokumenten und -objekten propagandistische Ziele verfolgt.⁴ Da weder vollständige Verzeichnisse noch Kataloge der Parteiarchive in Wien existieren, lassen sich heute keine exakten Rückschlüsse mehr auf die ursprünglichen Bestandsumfänge ziehen. Bloß Fragmente haben die Jahre überdauert und sind heute in verschiedenen Archiven und Bibliotheken Wiens zu finden.

VOM ZENTRAL- ZUM GAUARCHIV DER NSDAP-WIEN

Das erste zentrale Parteiarchiv der Wiener Nationalsozialisten wurde im April 1932 im »Braunen Haus«, auch »Adolf-Hitler-Haus« genannt, eingerichtet. Dieses Gebäude in der Hirschengasse 25 beherbergte ab Dezember 1931 die Wiener Gauleitung der NSDAP. Neben dem dort bereits existierenden Pressearchiv, wuchs das Aufgabengebiet des Zentralarchivs jedoch schon bald über die anfängliche Sammlung kommunalpolitischer Angelegenheiten hinaus und es begann schließlich Materialien der eigenen und gegnerischen Parteien zu sammeln. Zu diesem Zweck wurden die österreichischen Tageszeitungen, Broschüren der »Bewegung«, Zeitschriften gegnerischer Parteien, wie auch die maßgeblichen österreichischen Provinzblätter bearbeitet. Die stetig steigende Gewaltbereitschaft der Parteimitglieder und letztendlich ein Anschlag mit Handgranaten in Krems, führten am 19. Juni 1933 zum Verbot der österreichischen NSDAP.⁵ Noch schnell versuchten die Na-

3 Vgl. OÖLA, PoLA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive, 29.7.1941.

4 Ebd.

5 Vgl. Kurt Bauer: Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2008, S. 246; Gerhard Botz: Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39. Überarb. und erw. Neuaufl. Wien: Mandelbaum 2008, S. 21.

Parteiarchivtätigkeiten zwischen 1938 und 1945 in Wien

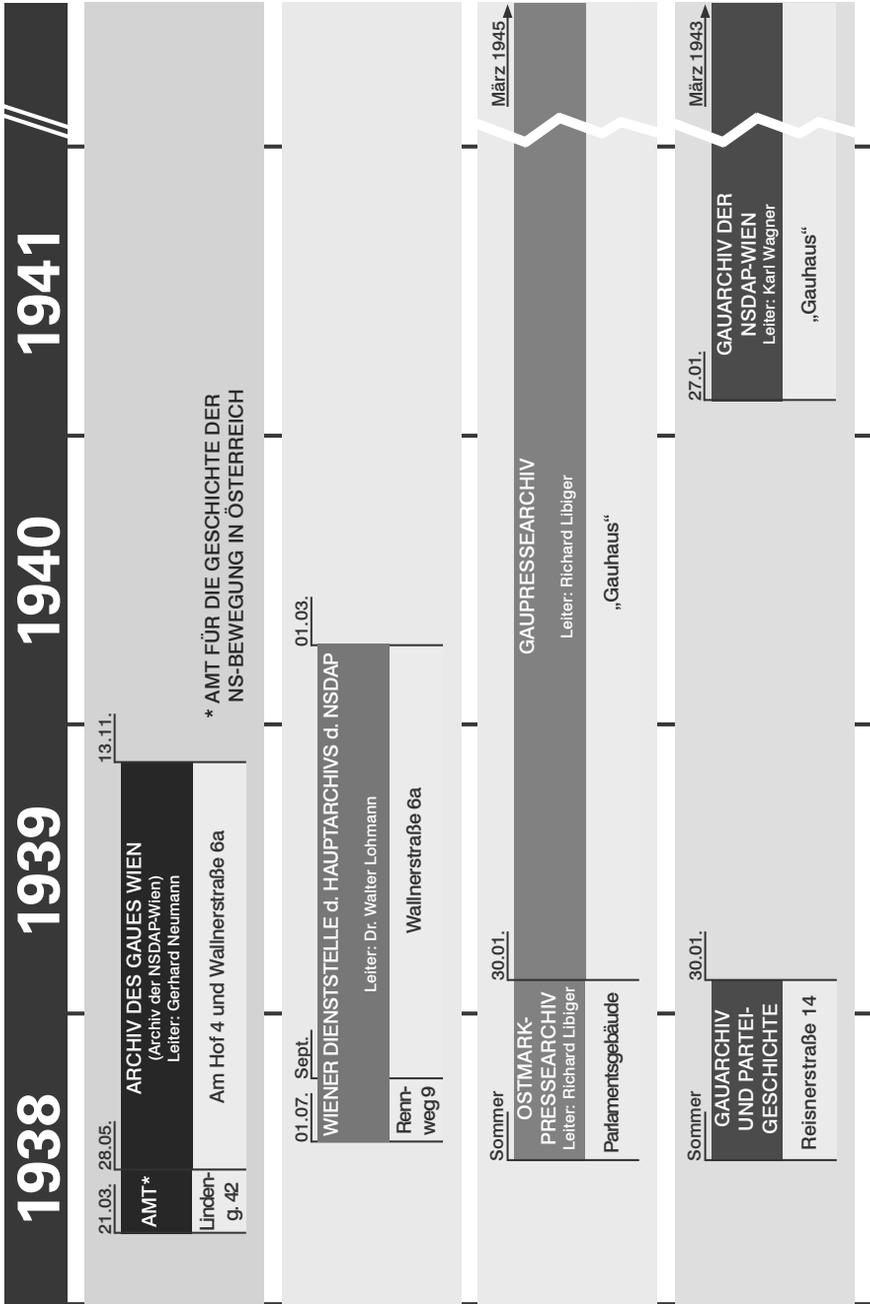


Abb.: Zusammenstellung der Parteiarchive der NSDAP-Wien (Verfasser)

tionalsozialisten ihnen wichtige Bestände, wie Dokumente, Fahnen, Büsten und die Bücherei vor der Polizei in Sicherheit zu bringen. Daher übergaben sie der deutschen Gesandtschaft in Wien die Bestände, welche diese teilweise nach Berlin verfrachtete, wo sich auch ihre Spur verliert.⁶ Die restlichen Dokumente und Inventarstücke aus dem »Braunen Haus« und den verschiedenen Gliederungen der NSDAP wurden von den österreichischen Behörden beschlagnahmt und über die Liquidierungsstelle der Bundespolizeidirektion Wien dem Staatsarchiv des Inneren und der Justiz übergeben. Bis 1938 unbearbeitet im Archiv gelagert, gerieten die Akten kurz nach dem »Anschluss« ins Visier der sich neu strukturierenden und konkurrierenden Parteiarchive. Zeitgleich meldeten mehrere verschiedene Parteidienststellen den alleinigen Anspruch auf die Akten des »Braunen Hauses« an, was auf die komplizierte und teils undurchschaubare Partei- und Staatsstruktur zurückzuführen war. So herrschten in Wien in den ersten Wochen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten chaotische Verhältnisse. Binnen weniger Tage erhoben dutzende »alte Kämpfer« Anspruch auf hohe Parteiämter. Dies führte zu internen Machtkämpfen und unweigerlich auch zu Intrigen. Josef Bürckel (1895–1944), der zum kommissarischen Gauleiter der Ostmark ernannt wurde und weder die Wiener Verhältnisse noch die agierenden Personen kannte, sah daher den einzigen Ausweg, die leitenden Posten mit »reichsdeutschen« Parteigenossen zu besetzen. Damit kam es zumindest bis zur Volksabstimmung am 10. April 1938 zu einer zweiseitigen Parteiführung in Wien, da die »alten Parteigranden« indirekt noch immer Einfluss auf die Parteigestaltung nahmen. So entstanden beispielsweise auch Ämter ohne Wissen des Gauleiters Bürckel, wie das »Amt für die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich«. Dieses nahm bereits am 21. März 1938 die Arbeit in der Lindengasse 42 auf, wie Eingangsbelege dieses Archivs dokumentieren.⁷ Drei Tage später erschien ein Bericht in der *Mitteldeutschen National-Zeitung*, worin die Errichtung einer Sammelstelle für alle Dokumente über den »Kampf um das deutsche Land Österreich« gemeldet wurde. Weiters wurde dort berichtet, dass eine »Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung Österreichs« in Vorbereitung sei und dass in der Sammelstelle bereits viele Dokumente und unzählige Flugzettel eingelaufen

6 Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Interne Registratur 1158/1938: Amtserinnerung (gez. Bodenstein).

7 Parlamentsarchiv (PA), Bestand Gauarchiv, Dokumente-Box 255, III, Eingangsbuch »Amt f. Gesch. der N.S. Bewegung, Sammelstelle Wien«: Darin befinden sich 100 Eingangsbelege mit »Name des Einsenders«, »Anschrift«, »Einlaufdatum« und »Abgegebenes Material«. Zwischen 21.3–31.3.1938 wurden 36 Eingangsbescheinigungen ausgestellt, zwischen 1.4–14.4.1938 sind es 20 und zwischen 15.4–1.6.1938 sind es 14 – die restlichen 30 verteilen sich bis auf die letzte Eingangsbestätigung vom 3.3.1939.

seien.⁸ Die Anfrage des Hauptarchivleiters an die kommissarische Gauleitung, »ob dieses Amt auch mit der parteiamtlichen Wahrung der Aufgaben eines Gauarchivs betraut sei«⁹, stieß auf Ratlosigkeit der Mitarbeiter Bürckels, die dieses Amt nicht einmal kannten.¹⁰ Sie hätten es wahrscheinlich auch nicht genehmigt, denn noch wenige Tage zuvor schrieben sie dem Leiter des Hauptarchivs, der um Sicherstellung des parteigeschichtlich wichtigen Materials ansuchte, »dass eine planmäßige und gründliche Erfassung und Sicherung wichtigen Aktenmaterials aus der österreichischen Systempolitik erst nach dem 10. April erfolgen kann.«¹¹

Da das Hauptarchiv somit keinen Kontakt mit dem »Amt für die Geschichte« aufbauen konnte, wurde kurzerhand eine eigene »Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der NSDAP« eingerichtet, welche in weiterer Folge beim »Archivalienraub« aus privaten und institutionellen Archiven eine maßgebende Stellung einnehmen sollte. Mit der Leitung wurde der vormalige Wiener Berichterstatter des Völkischen Beobachters, Walter Lohmann¹² betraut, der sich aufgrund seiner langjährigen Tätigkeiten mit den Stadtverhältnissen gut auskannte. Als Mitarbeiter des Hauptarchivs erhielt er somit den Sonderauftrag, nach Material zur Geschichte und Vorgeschichte der »nationalsozialistischen Bewegung« in Österreich zu forschen und zunächst archivarisch zu registrieren.¹³ Für die Erfüllung dieser Aufgaben bezog die »Wiener Dienststelle« gemeinsam mit dem »Archiv der NSDAP – Gau Wien«, wie sich das »Amt für die Geschichte der NS-Bewegung in Österreich« seit Einsetzung des Kärntners Odilo Globocnik (1904–1945) als Gauleiter von Wien nannte, fünf Arbeitsräume im dritten Stock des »Staatsarchivs des Inneren und der Justiz« in der Wallnerstraße 6 – eben dort, wo auch die Akten des »Braunen Hauses« lagerten. Dass diese von der Partei nicht abtransportiert wur-

-
- 8 Geschichte der Bewegung Österreichs – großes historisches Quellenwerk im Entstehen begriffen. In: Mitteldeutsche National-Zeitung (Essen), Nr. 82, 24.3.1938.
 - 9 ÖStA, Archiv der Republik (AdR), 04 Bürckel-Materie, Kt. 205, Schreiben Leiter des Hauptarchivs Dr. Uetrecht an den Reichsamtseiter Karl Gerland im Stab des StDF in Wien im Bundesparlament, 31.3.1938.
 - 10 ÖStA, AdR, 04 Bürckel-Materie, Kt. 205, Aktennotiz, 11.4.1938.
 - 11 ÖStA, AdR, 04 Bürckel-Materie, Kt. 205, Schreiben Stab des Gauleiters an das Hauptarchiv der NSDAP z.H. Dr. Uetrecht, 21.3.1938.
 - 12 Walter Lohmann (geb. 13.5.1899 in Kemme, gest. 1966 in Hamburg) arbeitete nach dem Studium der Geschichte, Volkswirtschaft und Philosophie an den Universitäten Göttingen und Kiel, in der Redaktion des Hannoverschen Kuriers, wo er ab 1928 das Ressort Innenpolitik leitete. 1932 bis 1938 war er Auslandskorrespondent reichsdeutscher Zeitungen (u.a. Völkischer Beobachter) in Wien (vgl. Bundesarchiv (BArch) Berlin, Personalkartei (PK), Lohmann, Walter, 13.5.1899; BArch Berlin, Reichskulturkammer (RKK), Lohmann, Walter, 13.5.1899).
 - 13 ÖStA, AdR, 04 Bürckel-Materie, Kt. 205, Mappe 4534: Hauptarchiv, Schreiben Martin Bormann (Stabsleiter des StDF) an Gauleiter Bürckel, 25.6.1938.

den, lag an der Vereinbarung Globocniks mit dem Staatsarchiv, dass den Beauftragten des Gauleiters die Bearbeitung dieser Archivalien in eigenen, den übrigen Archivbenützern nicht zugänglichen Räumlichkeiten, ermöglicht werden würde.¹⁴ Daraufhin wurden die Bestände mit zusätzlichen Materialien aus der »illegalen Zeit« und durch Teile des Archivs der großdeutschen Volkspartei systematisch erweitert. Auch Lohmann nahm dort in diese Aktenbestände Einsicht und ließ »von zahlreichen Stücken Lichtbilder für das Münchner Hauptarchiv«¹⁵ anfertigen. Seine geplante Rückkehr in das Hauptarchiv wurde im Februar 1939 zunächst auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, da die »Arbeit in Wien zur Zeit wichtiger ist, als [Lohmanns] Tätigkeit in München«.¹⁶

Neben dem »Archiv der NSDAP – Gau Wien« und der Zweigstelle des Hauptarchivs forderte im Sommer 1938 auch das Gaupropagandaamt alle »Volksgenossen« auf, Materialien über die »Kampfzeit« zur Zusammenstellung einer »Illegalen Schau« zu Verfügung zu stellen.¹⁷ Die Einrichtung einer eigenen Hauptstelle »Gauarchiv und Parteigeschichte« im Gaupropagandaamt, welches das Material aus der Kampfzeit sammeln, die Parteigeschichte seit der Gründung schreiben und ein »Gautagebuch« führen sollte, erfolgte entgegen den, von Reichskommissar Bürckel geplanten »Aufbau der Parteidienststellen in der deutschen Ostmark«, aber nicht.¹⁸ Dafür erließ dieser im Juni 1938 eine Anordnung, wonach alles Material »aus der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung, das für eine kommende Geschichtsschreibung von großer Bedeutung ist«, dem Hauptarchiv (bzw. der Wiener Dienststelle) übermittelt werden sollte.¹⁹ Lohmann versuchte daraufhin alle relevanten Archivalien und Reproduktionen in seinen Besitz zu bekommen und sie in Kisten verpackt nach München zu schicken. Darunter befanden sich des Öfteren auch Dokumente, welche das »Archiv der NSDAP – Gau Wien« für sich beanspruchte. Mit Erlass einer Anordnung²⁰, welche die führende Stellung

14 ÖStA, AVA, Interne Registratur 2358/1938, Schreiben Bodenstein an die Dienststelle für Staatsgebäudeverwaltung, 19.8.1938.

15 ÖStA, AVA, Interne Registratur 2723/40, Anweisung von Bittner an das Staatsarchiv des Inneren und Justiz.

16 ÖStA, AVA, E/1719 Nachlass »Lohmann«, Mappe 116: Gedächtnisprotokolle, Korrespondenzen, Schreiben Dr. Schulte-Strathaus (Stab des StdF) an Dr. Walter Lohmann, 24.2.1939.

17 Abwehr des »nationalen Kitsches«! Eine Anordnung der Gauleitung Wien. In: Reichspost (Wien), 5.6.1938.

18 ÖStA, AdR, 4/2a Bürckel Rot, Kt. 4, Mappe 29.4: Aufbau der Parteidienststellen in der deutschen Ostmark.

19 ÖStA, AdR, 04/2a Bürckel/Nachtrag – Karton 1: Mappe 3 – Bürckel Büro Knissel, Anordnung 8/38, 22.6.1938, Bürckel.

20 Parlamentsarchiv (PA), Bestand Gauarchiv, Dokumente-Box 255, II, Archiv der NSDAP – Gau Wien, 18.10.1938 – E 42/1074.

des »Archivs der NSDAP – Gau Wien« gegenüber dem Hauptarchiv unterstreichen sollte, versuchte Gauleiter Globocnik die Zuständigkeiten klar zu regeln, löste damit aber einen regelrechten Konkurrenzkampf zwischen den beiden Institutionen aus. Dies äußerte sich darin, dass beide Archive unabhängig voneinander eng mit der Gestapo zusammenarbeiteten, um Materialien an sich zu binden.

Das »Archiv der NSDAP – Gau Wien« kam so in den Besitz von Gegenständen rituellen Charakters aus jüdischen Tempeln, Broschüren-, Bücher- und Objektsammlungen diverser Provenienzen und erhielt so beispielsweise auch die Bildsammlung des *Telegraf*²¹. Die übernommenen Archive gingen nicht in den Beständen des Gauarchivs auf und so blieb deren inhaltliche Systematik erhalten. Nur die Zeitungs- und Broschürensammlung wurde in zwei Zettelkästen nach Verfassern und Sachgebieten geordnet. Das laufende Gaupressearchiv, welches im Gebäude der Gauleitung untergebracht und auch Teil des »Archivs der NSDAP – Gau Wien« war, bearbeitete ausschließlich die Wiener Presse und suchte den Niederschlag, welchen die Arbeit der Partei in der Presse fand, festzuhalten. Diese Arbeit deckte sich weitgehend mit derjenigen, des von Reichskommissar Bürckel installierten »Ostmark-Pressearchivs«, weshalb eine Zusammenarbeit angedacht wurde.²² Dazu sollte es jedoch nicht mehr kommen. Die Doppelgleisigkeit endete am 1. Februar 1939, als Josef Bürckel nach der Absetzung Globocniks wegen Korruption, zum Gauleiter von Wien ernannt wurde.²³ Somit wanderte die Wiener Gauleitung vom ehemaligen Zentralkomplex der Vaterländischen Front »Am Hof 4« ins »Gauhaus« – dem früheren Parlamentsgebäude, welches ab 23. April 1938 das »Reichskommissariat für die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Deutschen Reich« beherbergte.²⁴ Mit der Ernennung Josef Bürckels zum Gauleiter von Wien, trat das »Ostmark-Pressearchiv« an die Stelle des ursprünglichen Gaupressearchivs, dessen Unterlagen es sich im November 1939 einverleibte.

21 Der *Telegraf* erschien als Nachfolgeblatt der Boulevardzeitung *Der Abend* ab 18.4.1932. Politisch nahm die Zeitung eine Mittelstellung zwischen sozialdemokratischem und kommunistischem Gedankengut ein und kritisierte vehement den Nationalsozialismus und den »Austrofaschismus«, weshalb der *Telegraf* ab 1933 unter Vorzensur gestellt wurde. Bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden die – zum großen Teil jüdischen – Redakteur/innen entlassen und die Zeitung in *NS Telegraf* Nachtausgabe, wenig später in *Deutscher Telegraf* Nachtausgabe umbenannt. Am 15.9.1938 wurde der *Telegraf* schlussendlich eingestellt und die Bestände aufgeteilt. Vgl. Kurt Paupié: *Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848–1959*. Band 1. Wien: Braumüller 1960, S. 183.

22 ÖStA, AdR, ZGS 4/21, Kt. 4., Gerhard Neumann, Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten des Archivs des Gau Wien, 10.2.1939.

23 Vgl. Bauer: *Nationalsozialismus* (Anm. 5), S. 467.

24 Vgl. Botz: *Nationalsozialismus* (Anm. 5), S. 257; Hans Petschar: »Ich hole euch heim«. *Der »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich*. Fotografie und Wochenschau im Dienst der NS-Propaganda. Wien: Brandstätter 2008, S. 112.

Zudem übernahm das nun neu entstandene »Gaupressearchiv der NSDAP-Wien« auch die Foto-, Bücher- und Broschürensammlungen des ehemaligen »Archivs der NSDAP – Gau Wien«. Da mit 1. März 1940 auch die Wiener Dienststelle des Hauptarchivs aufgelöst wurde, übernahm das Gaupressearchiv vorerst die alleinige parteiamtliche Archivarbeit in Wien.

Die Mitgliederzahlen der NSDAP in Wien waren durch den »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich rasant angestiegen. Jedoch »nicht nur Bekenner und Kämpfer hatten sich da gemeldet, auch Mitläufer und »Konjunkturspürer«, solche, die das bestehende System ärgerte, die es verneinten, die aber dem Nationalsozialismus lediglich aus Oppositionstrotz zuliefen und ihm noch nicht aus innerem Erleben angehörten.«²⁵ So begrüßten viele Wiener/innen zwar den Sturz des Austrofaschismus, standen in weiterer Folge aber den Diktaten Berlins skeptisch gegenüber. Die anfängliche Vorstellung eines nationalsozialistischen Österreichs, mit der Hauptstadt Wien, wich allmählich den realen Plänen Hitlers. Somit trat anstelle der überschwänglichen Euphorie, spätestens mit dem Kriegseintritt, Enttäuschung und teilweise sogar Ablehnung gegen »die ›Piefkes‹ [welche] eben doch schuld waren, wenn vieles teurer«²⁶ wurde. Mit diesen Problemen konfrontiert, beauftragte der neue Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien, Baldur von Schirach das Gaupropagandaamt mit der Durchführung imagefördernder Maßnahmen. So sollte die Ausstellung »Kampf um Wien« anlässlich der 15jährigen Gründungsfeier der NSDAP in Wien der Bevölkerung die Entstehung und Entwicklung des »nationalen Gedankens und die Größe und Schwere des Kampfes der Partei« vor Augen führen.²⁷ Zu diesem Zweck wurde Anfang 1941 im Gaupropagandaamt eine »Hauptstelle Gau-Archiv« eingerichtet, welcher die Vorbereitungsarbeiten übertragen wurde.²⁸ Die Leitung übernahm Karl Wagner (1902–?), der als »alter Kämpfer« gute Kontakte zu den führenden Nationalsozialisten in Wien hatte.²⁹ Gemeinsam mit 20 weiteren Parteigenossen/innen

25 PB, Sign. 22.526, Die Gauleitung Wien. Probleme und Aufgaben (Maschinschriftlich), Wien im September 1940, S. 2.

26 Ebd., S. 13.

27 Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), A2/2 Rassepolitisches Amt, Schreiben Kaufmann (Gaupropagandaamt), 28.2.1941.

28 WStLA, A2/2 Rassepolitisches Amt, Rundschreiben No. 24 des Gaupropagandaamt an Kreispropagandaleiter, Mitglieder des Gauringes I und Verbindungsmänner zum Gauring II, Betrifft: Errichtung des Gauarchivs, Großausstellung »Kampf um Wien«, 28.2.1941 (gez. Eduard Frauenfeld und Walter Geppert).

29 Vgl. Verordnungsblatt NSDAP Gau Wien, Folge 5, 1.3.1941, Ordnungsziffer 2, Blatt 4. Im Oktober 1922 trat Wagner der österreichischen NSDAP bei, wechselte am 1.2.1928 zur »NSDAP Hitlerbewegung«, wo er ab 1930 auch als Gaupropagandaleiter arbeitete. Dieses Amt führte er bis zu seiner Verhaftung im Juni 1935. Nach einem zweimonatigen Aufenthalt im Anhaltelager Wöllersdorf betätigte er sich bis zum »Anschluss« nicht mehr politisch,

durchforstete er die Bestände des bereits aufgelösten »Archivs der NSDAP – Gau Wien«, welche sich noch im Staatsarchiv des Inneren und der Justiz in Verwahrung befanden und eben nicht bereits vom Gaupressearchiv im November 1939 einverleibt worden waren. Konkret handelte es sich dabei um Druckwerke, illegale Flugschriften, Aufrufe, Nachrichtenblätter aus der Verbotszeit, aber auch Druckschriften sozialdemokratischer und kommunistischer Provenienz, die aus dem Archiv der gerichtlichen Presspolizei stammten. Ferner wurden verschiedene Gegenstände des »illegalen Kampfes«, Uhrwerke zum Auslösen von Böllern und Zettelstreuern, ein Geheimsender, eine kleine Druckerei und ähnliches, aber auch Gegenstände rituellen Charakters, die aus jüdischen Tempeln stammten, übergeben.³⁰ Im Zuge dieser Übernahmen wurde das Gauarchiv auch auf die im Staatsarchiv verwahrten Buchungsbelege und Akten des ehemaligen »Braunen Hauses« und des »Pressevereins Gau Wien« aufmerksam, welche seinerzeit von der Liquidierungsstelle der Bundespolizeidirektion Wien übergeben wurden. Auf Anordnung des Reichsschatzmeisters wurde dieser Bestand schließlich auch ins Gauarchiv gebracht.³¹

Nach der Ausstellung »Kampf um Wien« widmete sich das Gauarchiv vorrangig der Archivierung und systematischen Erfassung ihrer Bestände. Dafür wurden eigene Sammelrichtlinien und ein allgemein gültiger Ablageplan entwickelt. Die Bearbeitung der Archivalien erfolgte nach einer groben Sortierung ihrer Beschaffenheit, in fünf verschiedenen Abteilungen:

1. Schrifttum (Bücher, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften)
2. Dokument (Akten, Handschriften, Urkunden, Druckschriften, Zeitungsausschnitte)
3. Propagandadruck (Plakate, Flugzettel, Klebezettel, -marken, Streuzettel, Pläne)
4. Bild (Lichtbilder, Bilder, Filme, Diapositive, Schallplatten, Postkarten)
5. Zeugsammlung (Abzeichen, Münzen, Fahnen, usw.)³²

Um den Überblick nicht zu verlieren, führte das Gauarchiv eine abteilungsübergreifende Zentralkartei, welche ein rasches und sicheres Auffinden der Objekte

sondern ging seiner Tätigkeit als Ingenieur bei der Schiffbautechnischen Versuchsanstalt nach. Vgl. ÖStA AdR, Gauakt Karl Wagner, geb. 27.10.1902 in Wien Nr. 81.942.

30 ÖStA, AVA, Interne Registratur 2466/41 Schreiben Wagner an Bodenstein, Betreff: Übernahmebestätigungen, 21.5.1941 mit 4 Beilagen.

31 OÖLA, PoLA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe »Korrespondenz Hauptarchiv«, Abschrift des Schreibens Dr. Voggeser (Reichsschatzmeister, Hauptamt IV) an Uetrecht (HA der NSDAP), 26.2.1941.

32 Parlamentsarchiv (PA), Bestand Gauarchiv, Dokumente-Box 255, II, 1. Entwurf eines Ablageplans für das Gauarchiv der NSDAP-Wien.

sicherstellen sollte. Aus diesem Grunde stellte die Einlaufstelle des Gauarchivs von jedem einlangenden Stück fünf inhaltlich gleiche, jedoch verschiedenfarbige Karteiblätter aus, welche in einem Arbeitsgang mit Durchschlagpapier hergestellt wurden. Diese waren bei Personen nach dem Alphabet, bei den Sachgebieten nach dem Ablageplan und bei Daten nach dem Datum in jeweils fünf verschiedenen Katalogen (Eingangs-, Gruppen-, Sach-, Personen- und Datenkartei) abgelegt.³³

Mitten in diesen Ordnungsarbeiten erhielt das Gauarchiv im Mai 1942 den Auftrag an der Ausstellung »Georg Ritter von Schönerer, Kündler und Wegbereiter des Großdeutschen Reiches«, dessen Geburtstag sich am 17. Juli 1942 zum 100. Mal gejhrt hatte, mitzuarbeiten. Übernahm das Gauarchiv diesmal nur die Materialaufstellung, war es bei der nächsten »Großausstellung« mit dem Titel »1918« im Frühjahr 1944 gar nicht mehr beteiligt. Dem Brief des Gauarchivleiters aus Oberdonau an seinen steirischen Kollegen vom März 1943 zufolge war dieses nämlich bereits geschlossen: »Ich war vor 4 Wochen in Wien und bin gerade zurecht gekommen, wie Pg. Wagner den Zusperrungsauftrag erhielt. Das Archiv in Wien sollte ganz aufgelöst werden.«³⁴ Tatsächlich wurden ab Februar 1943 keine neuen Eingangsnummern für einlangende Archivalien mehr vergeben. Das Archivgut wurde daraufhin geschlossen in einem Kellermagazin des Gauhauses luftschutzgesichert und überstand die Kriegswirren offenbar unbeschadet. Dies lag auch daran, dass die Dokumente als nicht »kriegswichtig« eingestuft waren und somit die Nationalsozialisten keine Veranlassung zur Vernichtung in den letzten Tagen des Krieges sahen.

SPURENSUCHE NACH 1945

Nach dem Krieg wurden alle Materialien, die Auskünfte über Parteizugehörigkeit und Tätigkeit einzelner Personen im nationalsozialistischen System geben konnten, zur »Entnazifizierung« von den neu geschaffenen Behörden beschlagnahmt. In Zusammenarbeit mit der amerikanischen Besatzungsmacht konnte das Innenministerium so die Akten der ehemaligen Gauleitung, wie zum Beispiel die Dokumente des Gaupersonalamtes oder des Gauschatzamtcs, aus dem Parlament für sich beanspruchen. Die Akten aus den Kreisen und Ortsgruppen der NSDAP Wien gelangten andererseits über den kommunistisch dominierten polizeilichen Hilfsdienst in die Bundespolizeidirektion Wien. Beide »Gauakten«-Bestände

33 Ebd.

34 OÖLA, PoLA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe »Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven«, Briefdurchschlag von Stuchl (GA Oberdonau) an Sax (GA Steiermark), 2.3.1943.

sollten im Weiteren die Innenpolitik der jungen Republik prägen³⁵, eine Zusammenführung erfolgte nie. Während die Bestände des Archivs der Staatspolizei anlässlich einer bevorstehenden Übersiedlung der Bundespolizeidirektion am 27. Jänner 1975 dem Wiener Stadt- und Landesarchiv übergeben wurden, gelangten die »Gauakten« des Bundesministeriums für Inneres gegen Ende des Jahres 1990 in das Archiv der Republik im Österreichischen Staatsarchiv.

Da das Archivgut des Gauarchivs und des Gaupressearchivs nicht vordergründig für die Entnazifizierungsverfahren herangezogen werden konnten und der Inhalt auch sonst nicht politisch relevant zu sein schien, blieben sie ohne weitere Beachtung im Parlamentsgebäude zurück – das Gauarchiv in einem Kellermagazin, das Gaupressearchiv in einem Raum im Eingangsbereich. Letzteres wurde in weiterer Folge der Parlamentsbibliothek unterstellt, wo der Mitarbeiter der Zeitschriftenabteilung Karl Zrounek³⁶ die Materialien für ein geplantes Buch zum Thema des Nationalsozialismus bearbeitete. Seine Pensionierung einerseits, aber wahrscheinlicher der stetig wachsende Platzbedarf andererseits, veranlasste die Parlamentsdirektion 1975 das, einen ganzen Raum okkupierende Gaupressearchiv, dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek zu übergeben, wo unter anderem auch Karl Zrouneks Sohn, Wilhelm Zrounek arbeitete.³⁷ Von 24. bis 26. Juni 1975 wurden die umfangreichen Bildbestände des Gaupressearchivs in das Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek überstellt. Dabei handelte es sich vorrangig um Pressefotos aus der laufenden Arbeit des Gaupresseamtes, welche im dortigen Archiv aufbewahrt wurden, wie aber auch um das Archiv des *Telegraf*, das – wie bereits erwähnt – über das »Archiv der NSDAP-Gau Wien« im November 1939 ins Gaupressearchiv gelangte. Während die Pressefotos im Bestand des Bildarchivs aufgingen, blieb das Fotoarchiv des *Telegraf*, in ihrer ursprünglichen Systematik, welche auch vom Archiv des Gau Wien nicht verändert wurde, erhalten.

Ein Jahr später wurden dann die restlichen Materialien des Gaupressearchivs dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien übergeben.³⁸ An der Über-

35 Rudolf Jerabek: »In einer Demokratie höchst bedenkliche Akten«. Die Gauakten. In: Uwe Baur (Hg.): Macht. Literatur. Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1998, S. 449–462.

36 Karl Zrounek (geb. 1908 in Brünn, gest. 26.11.1976 in Wien) arbeitete als Journalist in Brünn und kam in Folge seiner politischen Betätigung während des NS-Regimes in ein Konzentrationslager. Nach dem Krieg und der Vertreibung aus Brünn, trat er am 11.9.1951 in den österreichischen Bundesdienst ein, wo er am 28.2.1973 pensioniert wurde.

37 Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB), Zl. 2188/1975, Schreiben Parlamentsdirektion Löschan an die ÖNB, Bildarchiv, Wieser, 11.6.1975.

38 Institut für Zeitgeschichte (IfZG), Korrespondenz 1976, Ordner »A-L«, abgelegt unter: Czerny: Schreiben Czerny (Parlamentsdirektor) an Jedlicka (IfZG), 23.11.1976.

nahme des Gaupressearchivs waren die beiden Mitarbeiter Peter Malina und Gustav Spann maßgebend beteiligt. Ihnen ist somit die Überlieferung der Bestände zu verdanken, welche sonst wahrscheinlich einer Skartierung anheimgefallen wären. Die Aufbewahrung und Sicherung der Archivalien übernahm aus rechtlichen Gründen jedoch nicht das Institut für Zeitgeschichte (IfZG), sondern die Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte (ÖGZ). Da eine wissenschaftliche Aufarbeitung zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich war, wurden lediglich die vom Zerfall bedrohten Archivkartons durch neue ersetzt und das Material bis zu einer späteren Nutzung aufbewahrt.³⁹ Im Jahr 1982 wurden die Bibliotheken der ÖGZ und des IfZG schließlich zusammengefasst und erhielten den Status einer Fachbibliothek der Universitätsbibliothek Wien. Die Zeitungsausschnittsammlung und die vorhandenen Bücher und Broschüren unterstanden somit der Fachbibliothek für Zeitgeschichte, während Akten und Dokumente weiterhin im Archiv der ÖGZ blieben.

Von Margit Kreiter wurde die bis zu diesem Zeitpunkt faktisch unbekanntete Zeitungsausschnittsammlung im Zuge eines Praktikums ihrer bibliothekarischen Ausbildung im Jahr 1999 gesichtet.⁴⁰ Dabei beschrieb sie auch den Inhalt der 648 A4-Archivkartons, welche zum einen chronologisch, zum anderen sachlich und mit einem Schlagwort versehen, geordnet waren. Die 191 Archivboxen der chronologischen Reihung begannen kursorisch mit den Jahren 1938/39, meist in Wochenabschnitte gegliedert, wurde allerdings nicht vollständig bis September 1944 weitergeführt. Die sachliche Ausschnittsammlung war beispielsweise nach Personen, Ländern und den Organisationen der NSDAP gegliedert. Daneben existiert aber auch eine umfangreiche Sammlung von Broschüren und Büchern. Es stellte sich daher die Frage, wie dieser offensichtliche Bestand des Gauarchivs in das Gaupressearchiv und damit schlussendlich in die »Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte und Osteuropäische Geschichte«, wie die Fachbibliothek für Zeitgeschichte seit 2004 heißt, gelangen konnte. Außerdem warfen auch die privaten Korrespondenzen und Arbeitsunterlagen eines Josef Müller, welche damals mit samt den restlichen Unterlagen vom Parlament übernommen wurden, Fragen auf.

Josef Müller trat bereits im Herbst 1920 der »Nationalsozialistischen Partei« bei und beteiligte sich ein Jahr später an der Gründung der Wiener und damit der »ostmärkischen SA«.⁴¹ Im Jahr 1926 beteiligte er sich maßgeblich auch an der Gründung der »NSDAP. Hitlerbewegung« und wurde deren Gaupropagan-

39 Vgl. Margit Kreiter: Das »Archiv des Gaupresseamtes der NSDAP-Gauleitung Wien« in der Fachbibliothek für Zeitgeschichte an der Universität Wien. Geschichte, Bestände, Versuch einer Erschließung. Österreichische Nationalbibliothek: bibliothekarische Hausarbeit 1999, S. 46.

40 Ebd., S. 46.

41 Vgl. Zwanzig Jahre Mitglied der NSDAP. In: Neues Wiener Tagblatt (Wien), 27.9.1940.

daleiter. Nachdem ihn 1930 Ing. Karl Wagner in dieser Funktion ablöste, wurde er Chefredakteur mehrerer nationalsozialistischer Zeitungen, wie der *Arbeiterpresse*, *Österreichischen Beobachter*, *Volkskampf* und dem *Kampfruf*. Durch seine politischen Tätigkeiten hatte er, wie auch Karl Wagner, gute Kontakte zu führenden Nationalsozialisten und arbeitete daher ab 15. Februar 1941 auch an der Ausstellung »Kampf um Wien« und in weiterer Folge am Aufbau des Gauarchivs mit.⁴² Diesem übergab er seine eigene Sammlung von Plakaten und Broschüren aus der »Kampfzeit«. Im weiteren Kriegsverlauf konnte er sich einer Einberufung zur Wehrmacht entziehen und arbeitete ab 1942 vertretungsweise als Leiter des Gaupresseamtes der Gauleitung Wien. Laut eigenen Angaben erstellte er ab dem Herbst 1944 Stimmungsberichte und Vorschläge für Propagandaaktionen für die Parteikanzlei. Denn »ich stehe auf dem Standpunkt, jetzt muß alles gesagt werden. Es ist ist [sic!] besser man riskiert jetzt seine Zjunge [sic!], als man müßte sich nachher bittere Vorwürfe darüber machen, daß man auch [aus] Feigheit doch nicht alles Notwendige gesaft [sic!] hat« berichtete er im November 1944 einer Bekannten.⁴³ Für diese Arbeiten schien er unter anderem auch auf einige Unterlagen des Gauarchivs und auf Bücher des Gauschulungsamtes und der Verwaltungsbibliothek zurückgegriffen und in seinem Büro (Zimmer 22) in unmittelbarer Nähe zum Bearbeitungsraum des Gaupressearchivs (Zimmer 26) untergebracht zu haben.⁴⁴ Nach dem Krieg wurden alle Räume des ehemaligen Gauhauses nach politisch relevanten Akten durchsucht und diese zum Teil beschlagnahmt. Die »unbedeutenden« Materialien aus den Büros des Gaupresseamtes, soweit diese nicht zerstört waren, wurden anschließend offenbar mit der Bild- und Zeitungsausschnittsammlung und den restlichen Beständen des Gaupressearchivs vereinigt. Dies würden auch die privaten Briefe und Arbeitsunterlagen Müllers erklären, welche sich mit hoher Wahrscheinlichkeit bei Kriegsende in seinem Büro befanden. Des Weiteren würden sich mit diesen Ausführungen ebenso die Herkunft und die Überlieferungsgeschichte des damals übernommenen Plakatbestandes rekonstruieren lassen, welche nämlich unter anderem auch aus der Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der NSDAP stammte. Diese waren, wie auch andere Bestände, nach der Auflösung des »Archivs der NSDAP – Gau Wien« – welches sich mit der Wiener Dienststelle des Hauptarchivs die Räumlichkeiten teilte – im November 1939 durch Richard Libiger ins Gaupressearchiv gekommen. Die restlichen Plakate stammten von Josef Müller. Somit gelang-

42 ÖStA, AdR, Gauakt Karl Wagner, geb. 27.10.1902 in Wien Nr. 81.942.

43 Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte und Osteuropäische Geschichte (FB ZGOG), Briefdurchschlag von Müller an Hedi König, 27.11.1944.

44 WStLA, 2.7.1.9.A1, NSDAP-Wien, Korrespondenz und Verwaltung, Schachtel 8: Fernsprechverzeichnis (L 00501).

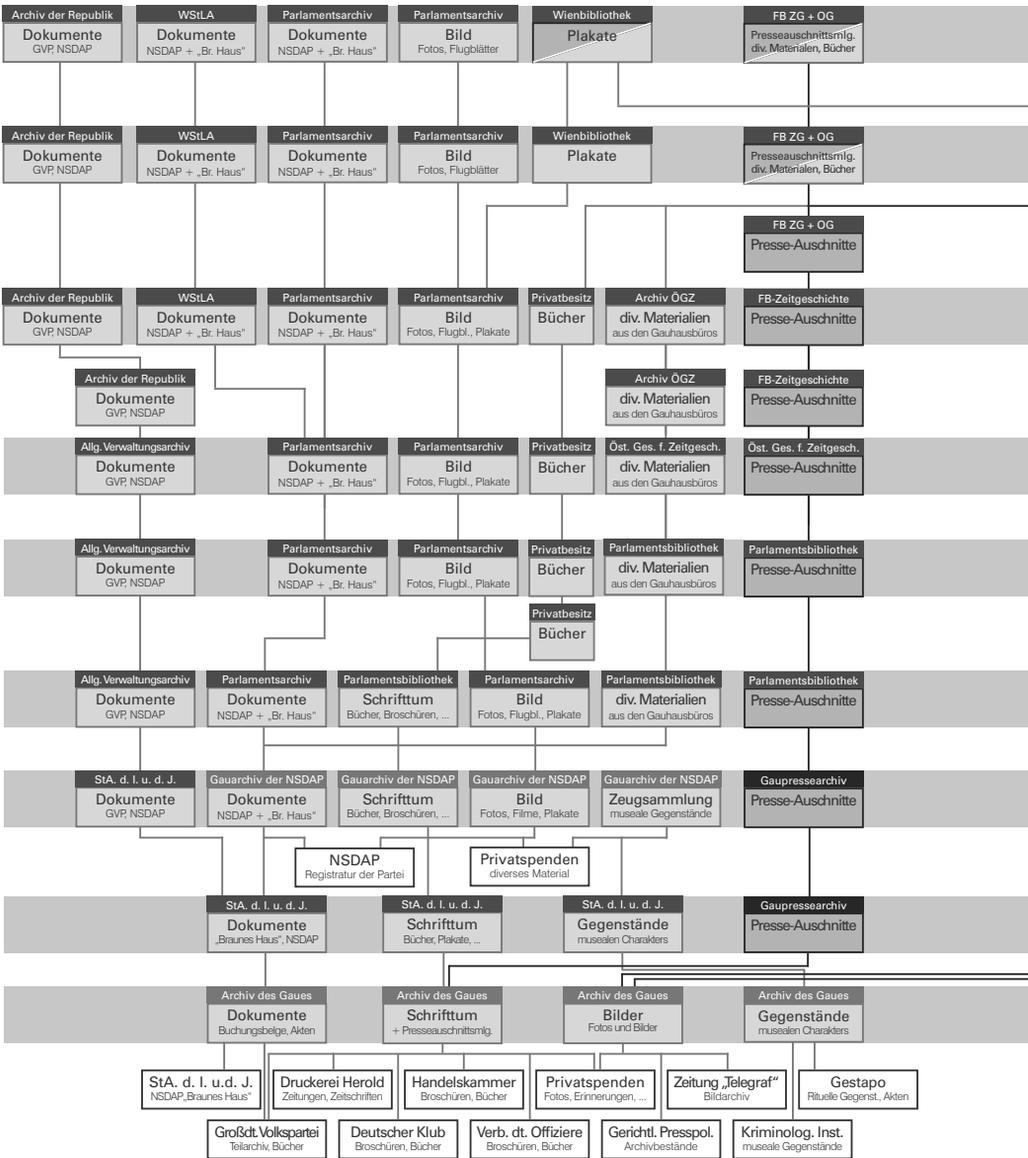
ten mit der Übernahme des vermeintlichen Gaupresseamt-Archivs im Jahr 1976 auch Teile des Gauarchivs der NSDAP Wien und anderer Parteidienststellen in das Institut für Zeitgeschichte.

Ein Teil der Akten des »Braunen Hauses«, welche das Gauarchiv im Auftrag des Gauschatzmeisters im März 1941 vom Staatsarchiv des Inneren und der Justiz übernommen hatte, wurde vom Parlamentsarchiv an das Wiener Stadt- und Landesarchiv abgegeben. Als so genannte »Gauhaus-Archiv« gelangten insgesamt 14 Kartons zwischen 1987 und 1988⁴⁵ in das Wiener Stadt- und Landesarchiv, wo sie heute unter der Signatur »2.7.1.9 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Gauleitung Wien – Dokumentation Zeitraum: 1931–1933« zu finden sind. Rund 20 Jahre später, im Juni 2008 gelangte schließlich auch die Plakatsammlung des Gauarchivs der NSDAP-Wien vom Parlamentsarchiv in die Plakatsammlung der Wienbibliothek, die mit ihren 250.000 archivierten Plakaten zu der größten ihrer Art in Österreich zählt. Fachgerecht wurden dort die zum Teil noch originalverpackten 90 Plakatrullen geöffnet und die 2.454 Plakatbögen restauriert, katalogisiert und fotografiert. Aufgrund der vielen Mehrfachexemplare und Mehrbogenplakate stand erst am Ende dieses Projektes die exakte Anzahl von 1.098 verschiedenen Plakatexemplaren fest. Obwohl die 1923 gegründete Plakatsammlung im Jahr 1975 das Gewista-Archiv (Gemeinde Wien Städtische Ankündigungsunternehmung) übernahm und somit quasi alle Plakate besitzt, welche in Wien bis zu diesem Zeitpunkt offiziell affiziert worden waren, konnten die Gauarchivplakate den Bestand zwischen 1918 und 1945 gut ergänzen. Seit Oktober 2008 sind diese Plakate, wie auch rund 130.000 andere, über den Onlinekatalog der Bibliothek recherchierbar und können mit einer Miniaturansicht abgerufen werden.

Als im selben Jahr bekannt wurde, dass auch das Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte Plakate des Gauarchivs beziehungsweise -pressearchivs verwahrt hatte, erkannte die Wienbibliothek die Chance einer Bestandszusammenführung, welche im Herbst 2009 schlussendlich erfolgte. Während somit die Wienbibliothek die Plakatsammlung der ÖGZ mitsamt den Plakaten des Gauarchivs und -pressearchivs erhielt, waren die restlichen Archivalien bereits ein Jahr zuvor der Fachbereichsbibliothek für Zeitgeschichte und Osteuropäische Geschichte übergeben worden. Dort langten zeitgleich auch einige Bücher mit dem Provenienzvermerk »Gauarchiv der NSDAP Wien« aus einem Nachlass von Wilhelm Zrounek ein. Diese stammten von seinem Vater Karl Zrounek, der – wie bereits erwähnt – ein Buch über den Nationalsozialismus verfassen wollte und dafür die, von der Parlamentsbibliothek offenbar ausgeschiedenen Werke sammelte. Aber auch von der einstigen »Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der

45 PA, Empfangsbestätigungen vom 9.3., 30.3., 7.5.1987 und 25.1., 15.2., 22.2., 14.3.1988 unterzeichnet von Mitarbeitern des Wiener Stadt- und Landesarchivs.

Schematische Zusammenstellung der Bestandsüberlieferungen der NS-Parteiarchive Wiens



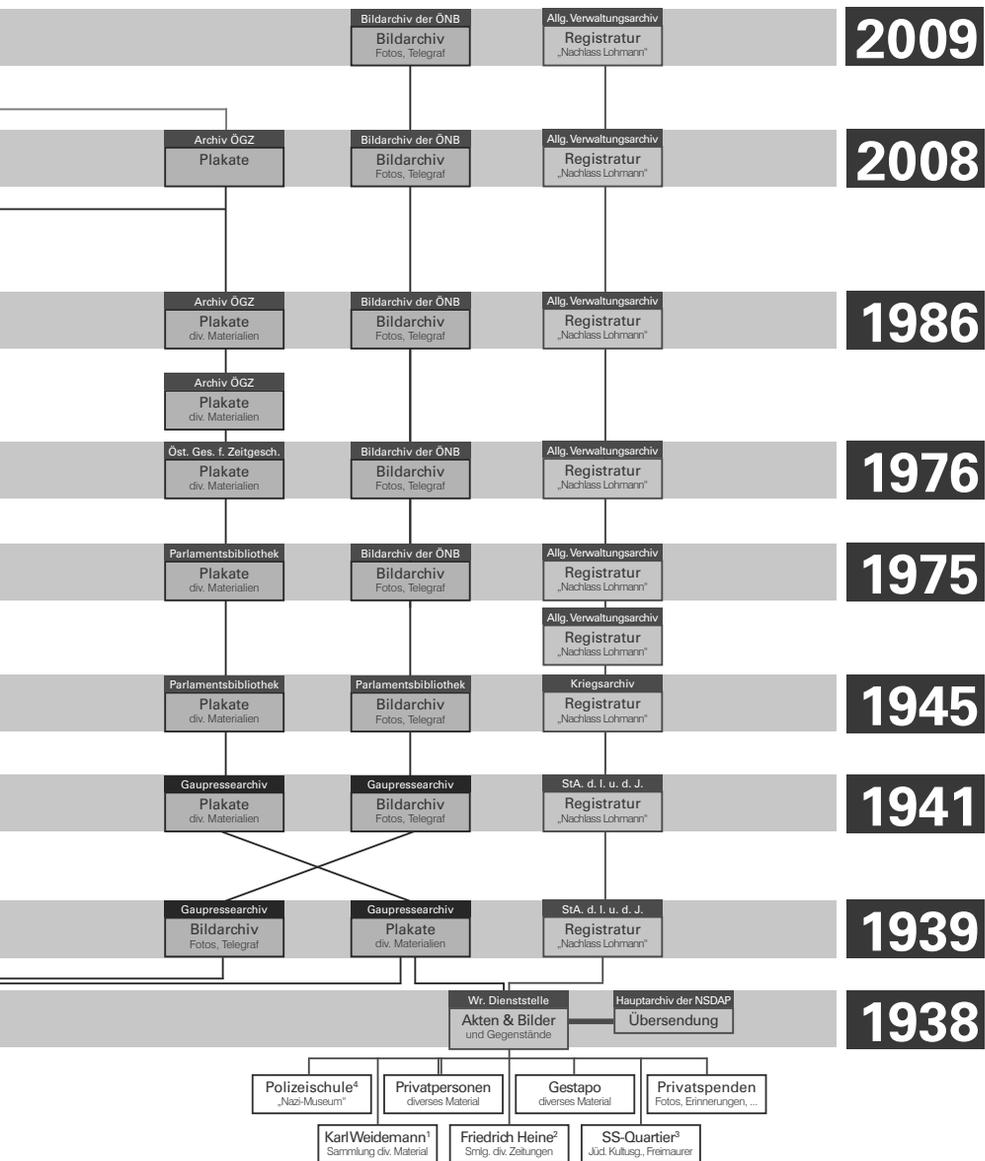


Abb.: Die Überlieferungsgeschichte der Parteiarchive der NSDAP-Wien (Verfasser)

NSDAP« lassen sich Fragmente finden. So verwahrt das Österreichische Staatsarchiv, Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv, heute den Nachlass Lohmanns aus der Zeit seiner Tätigkeit in Wien. Diese Materialien, weitgehend Korrespondenzen und Notizen, blieben wahrscheinlich nach Schließung der Dienststelle am 1. März 1940 in dessen Räumlichkeiten in der Wallnerstraße 6a, also im Gebäude des Staatsarchivs des Inneren und der Justiz zurück und gelangten somit in das Staatsarchiv. Des Weiteren befinden sich dort auch etwa 60 Plakate aus der Frühzeit der NSDAP aus der Provenienz der ehemaligen Zweigstelle.

RESÜMEE

So unterschiedlich die einzelnen Gauarchive strukturell in ihren Gauen auch verankert waren, versuchten sie alle, die »gelebte Erinnerung« emotional zu inszenieren, nach eigenen Richtlinien zu interpretieren und der Bevölkerung zu präsentieren. Somit geben die noch vorhandenen Unterlagen der Gauarchive heute einen wertvollen Einblick in das Selbstverständnis und die Selbstlegitimation der NSDAP. Da viele Parteiarchive eng mit der GESTAPO und SS zusammenarbeiteten und auf diesem Wege mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Material lukrierten, ist eine eingehende Provenienzforschung längst überfällig. Warum diese jedoch gerade bei den Parteiarchiven der NSDAP bislang unterblieb, lässt sich wohl damit erklären, dass die wenigen Fragmente der Gauarchive, welche die (Nach-)Kriegswirren überdauerten, in vielen verschiedenen Institutionen aufgeteilt lagerten und dort als kleine Splitterbestände allmählich in Vergessenheit gerieten. Dies könnte eine digitale Zusammenführung aller Bestände des Gauarchivs der NSDAP-Wien unterbinden, welche zugleich dessen wissenschaftliche Aufarbeitung und Auswertung ermöglichen würde.

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 10

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Anspruch und Wirklichkeit

Herausgegeben von
Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf

Umschlag: Tobias Neugebauer
Satz: Josef Pauser
Druck: fgb Freiburger Graphische Betriebe
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-290-5

© 2011 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

INHALT

Zum Geleit (<i>Hannah Lessing</i>)	9
Begleitwort (<i>Harald Weigel</i>)	14
Einleitung: NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken – Anspruch und Wirklichkeit (<i>Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf</i>)	16

1. ÜBERBLICKSBEITRÄGE

<i>Murray G. Hall</i> , Rückblicke eines Buch- und Zeithistorikers	23
<i>Eva Blimlinger</i> , Warum denn nicht schon früher? Rückgabe und Entschädigungen von Kunst- und Kulturgütern in Österreich zwischen 1945 und 2011	37
<i>Sabine Loitfellner</i> , Das Procedere danach. Ablauf und Problembereiche bei der Übereignung von Restitutionsobjekten	53
<i>Walter Mentzel</i> , Wiener NS-Antiquariate und ihre Rolle im Bücherraub. Oder: Wie Antiquariate von der Judenverfolgung profitierten. Ein Forschungsbericht	65
<i>Franz J. Gangelmayer</i> , Die Parteiarchive der NSDAP-Wien. Eine erste Bestands- und Überlieferungsgeschichte	83
<i>Frank Möbus</i> , Von engen Netzwerken und großen Maschen. Provenienz- projekte in deutschen Bibliotheken: Chancen, Perspektiven, Probleme ..	101

2. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

2.1. Berichte Universitätsbibliotheken

<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien	113
<i>Peter Malina</i> , Die »Sammlung Tanzenberg«: »Ein riesiger Berg verschmutzter mit Schnüren verpackter Bücher«	133
<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik der Universität Wien	155
<i>Walter Mentzel</i> , NS-Raubgut an der Medizinischen Universität Wien – Am Beispiel der vertriebenen Mediziner Otto Fürth, Markus Hajek, Egon Ranzi, Carl J. Rothberger, Maximilian Weinberger und des Fotografen Max Schneider	189

<i>Bruno Bauer</i> , NS-Provenienzforschung und Restitution: ethische Verpflichtung und strategische Aufgabe für Bibliotheken – am Beispiel der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien	207
<i>Katharina Bergmann-Pfleger – Werner Schlacher</i> , Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Graz	223
<i>Andreas Schmoller</i> , Die Suche nach NS-Raubgut an der Universitätsbibliothek Salzburg. Quellen und Methoden der Provenienzforschung	233
<i>Alrun Benedikter</i> , Die Öffentliche Studienbibliothek Klagenfurt in den Jahren 1931 bis 1953 zwischen Systemergebenheit und behänder Beteiligung am nationalsozialistischen Kulturgüterraub	251
<i>Beatrix Bastl – Paul Köpf</i> , Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien in der Zeit zwischen 1933 und 1948	273

2.2. Projektskizzen Universitätsbibliotheken

<i>Martin Wieser – Susanne Halhammer</i> , NS-Provenienzforschung an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck	289
<i>Klemens Honek</i> , Provenienzforschung an der Wirtschaftsuniversität Wien . .	297
<i>Tarik Gaafar</i> , Werkstattbericht zur NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien	299
<i>Christa Mache – Ilona Mages – Doris Reinitzer</i> , Provenienzforschung an der Veterinärmedizinischen Universitätsbibliothek Wien	307

3. NATIONALBIBLIOTHEK UND LANDESBIBLIOTHEKEN

<i>Margot Werner</i> , Geraubte Bücher – Sonderfall Provenienzforschung in Bibliotheken. Ein Werkstattbericht aus der Österreichischen Nationalbibliothek	315
<i>Christian Mertens</i> , NS-Provenienzforschung in der Wienbibliothek im Rathaus	329
<i>Monika Eichinger</i> , Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit	347

4. MUSEUMS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN

<i>Harald Wendelin</i> , Die Provenienzforschung in der Bibliothek des Parlaments. Ergebnisse einer Pilotstudie	371
<i>Katinka Gratzner-Baumgärtner</i> , Das Belvedere in Wien: zum Status der Provenienzforschung in der Bibliothek des Hauses	391
<i>Leonhard Weidinger</i> , MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung	413

<i>Claudia Spring</i> , NS-Provenienzforschung in den Bibliotheken des Naturhistorischen Museums Wien. Ein Werkstattbericht	425
<i>Susanne Hehenberger – Monika Löscher</i> , »...das Schmerzenskind der letzten Jahre...«. Ein Arbeitsbericht zur Provenienzforschung in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums	441
<i>Hermann Hummer – Birgit Johler – Herbert Nikitsch</i> , Die Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde. Ein Vorbericht	459

ANHANG

Abstracts und Keywords	479
Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren	508
Abgeschlossene und offene Restitutionsfälle (unvollständig).	516
Auswahlbibliographie zur Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken	521
Bildnachweis	528
Sach- und Personenregister	529